

Die kritischen Seiten der Freiwilligenarbeit

1. Einleitung	144
<hr/>	
2. Unbezahlte Arbeit: Ausprägungen und Entwicklungen	145
2.1 Freiwilligenarbeit in Nonprofit-Organisationen	145
2.2 Versteckte unbezahlte Arbeit in der Selbstbedienungsgesellschaft und in Praktika	148
<hr/>	
3. Die Reproduktion von Ungleichheiten in der Freiwilligenarbeit	149
<hr/>	
4. Freiwilligenarbeit in der Flüchtlingshilfe – Die Übernahme staatlicher Aufgaben durch unbezahlt Arbeitende	150
<hr/>	
5. Unbezahlte Arbeit zugunsten von gewinnorientierten Unternehmen	153
<hr/>	
6. Resümee	156

Ruth Simsa

Prof. am Institut für Soziologie und Empirische Sozialforschung, wissenschaftliche Leiterin des Kompetenzzentrums für Nonprofit-Organisationen und Social Entrepreneurship an der WU Wien

Paul Rameder

Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Kompetenzzentrum für Nonprofit-Organisationen und Social Entrepreneurship an der WU Wien

Auszug aus WISO 3/2017

isw

Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Volksgartenstraße 40

A-4020 Linz, Austria

Tel.: +43 (0)732 66 92 73, Fax: +43 (0)732 66 92 73 - 2889

E-Mail: wiso@isw-linz.at

Internet: www.isw-linz.at

1. Einleitung

*freiwilliges
Engagement
vs. unbezahlte
Arbeit*

Freiwilligenarbeit wird meist vorrangig positiv bewertet. Dies hat gute Gründe, sie ist wichtig für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, sie dient der Integration, der Vielfalt, der Erhaltung eines hohen Niveaus sozialer Absicherung und sie schafft Räume selbstbestimmter Tätigkeit. In Zusammenhang mit Krisen, zunehmender Ungleichheit und damit sozialen Problemen werden starke Hoffnungen auf freiwilliges Engagement gesetzt. Die Zunahme unbezahlter Arbeit kann aber auch kritisch interpretiert werden, als Ausdruck gesellschaftlicher Prekarisierung und neuer Ausbeutungs- und Selbstausbeutungsverhältnisse.

Freiwilligenarbeit birgt neben ihrem unbestreitbaren Nutzen auch Risiken auf persönlicher und gesellschaftlicher Ebene. Gesellschaftlich ist es prekär, wenn staatliche Aufgaben der sozialen Absicherung, Integration, Bildung etc. dem Wollen und Können Freiwilliger überlassen werden. Zunehmend, und oft unbemerkt, dient Freiwilligenarbeit auch Einzelinteressen von gewinnorientierten (sozialen) Unternehmen. Im Rahmen von Konsumarbeit, Praktika und Freiwilligenarbeit für Social Enterprises, Social Business oder Social Start-Ups wird häufig in mehr oder weniger freiwilliger – und oft unsichtbarer – Form unbezahlte Arbeit zugunsten von Wirtschaftsunternehmen geleistet. Für die unbezahlt Arbeitenden selbst kann dies problematisch sein, wenn es im Rahmen dieser Tätigkeit viel Druck bei wenig Absicherung und Zukunftschancen gibt.

*viel Druck, wenig
Absicherung*

In Kapitel 2 werden zunächst unterschiedliche Arten und Begriffe von unbezahlter Arbeit erläutert. Es werden Entwicklungen von zivilgesellschaftlicher Freiwilligenarbeit und auch in Bezug auf unbezahlte Arbeit im gewinnorientierten Bereich dargestellt. In Kapitel 3 wird gezeigt, dass Freiwilligenarbeit sozial ungleiche Verhältnisse reproduziert. In Kapitel 4 wird am Beispiel der Freiwilligenarbeit im Rahmen der sogenannten Flüchtlingskrise argumentiert, dass Freiwilligenarbeit oft dazu dient, wohlfahrtsstaatliche Arbeiten zu erfüllen, und welche Konsequenzen dies für die unbezahlt Arbeitenden hat. In Kapitel 4 wird mit der Diskussion von verschiedenen Aspekten der unbezahlten Arbeit zugunsten von Wirtschaftsunternehmen ein oft vernachlässigtes Thema aufgegriffen. In Kapitel 5 werden Argumente zusammengefasst und diskutiert.

2. Unbezahlte Arbeit: Ausprägungen und Entwicklungen

Unbezahlte Arbeit kann verschiedenste Formen annehmen und wird mit unterschiedlichen Begriffen bezeichnet. Neben formeller und informeller zivilgesellschaftlicher Freiwilligenarbeit gibt es auch eine Vielzahl an unbezahlten Arbeiten, die nichts oder wenig mit freiwilligem Engagement für soziale oder gesellschaftspolitische Ziele zu tun haben. Zu diesen gehören unbezahlte Praktika, unbezahlte Mehrarbeit im Rahmen von Beschäftigungsverhältnissen, aber auch kreative Tätigkeiten und Konsumarbeit. Auch Reproduktionsarbeit, die immer noch überwiegend von Frauen geleistet wird, gehört dazu, auf diese wird in diesem Beitrag allerdings nicht eingegangen, da hier unbezahlte Arbeit außerhalb des eigenen Haushaltes im Fokus steht.

von zivilgesellschaftlichem Engagement zu unbezahlten Praktika

2.1 Freiwilligenarbeit in Nonprofit-Organisationen

Häufig wird unbezahlte Arbeit in Zusammenhang mit zivilgesellschaftlichen Organisationen oder Nonprofit-Organisationen gebracht, dies dann unter den Begriffen ehrenamtliche Arbeit, zivilgesellschaftliches Engagement oder Freiwilligenarbeit. Der Begriff „Freiwilligenarbeit“ hat sich innerhalb der Europäischen Union etabliert und entspricht der wörtlichen Übersetzung des englischen Ausdrucks „voluntary work“ bzw. „volunteer labour“ (Olk, 1992). In Deutschland ist häufig auch der Begriff „bürgergesellschaftliches Engagement“ zu finden, der stark mit politischer Partizipation, Demokratiewahrnehmung und -stärkung verbunden ist (Priller et al., 2011: 11).

In Definitionen der EU wird v.a. der Dienstleistungscharakter der Freiwilligentätigkeit betont (Europäische Union, 2006). An dieser Definition orientiert sich auch der erste Freiwilligenbericht für Österreich (BMASK, 2009). Demnach wird Freiwilligenarbeit folgendermaßen definiert: (1) Als Tätigkeit, die unentgeltlich, freiwillig und zugunsten Dritter außerhalb des eigenen Haushaltes ausgeübt wird, wird sie von bezahlter Erwerbsarbeit abgegrenzt. (2) Des Weiteren wird sie von der Hausarbeit oder Kindererziehung unterschieden, die der eigenen Familie zugute kommt. (3) Darüber hinaus werden freiwillige Aktivitäten von unbezahlten Praktika, die im Rahmen von Ausbildungen etc. absolviert werden müssen, sowie (4) von konsumtiven

Betonung des Dienstleistungscharakters der Freiwilligenarbeit

Freizeitaktivitäten wie persönlichen Hobbys abgegrenzt (More-Hollerweger et al., 2009: 9).

Neben der formellen Freiwilligenarbeit, die in Organisationen eingebunden ist, gibt es zahlreiche informelle Tätigkeiten, die außerhalb von Organisationen im Rahmen von Netzwerken geleistet werden, die aus NachbarInnen, FreundInnen und Bekannten bestehen. Meist ist Freiwilligenarbeit assoziiert mit altruistischem Verhalten. (Cnaan et al., 1996: 381).

*unterschiedliche
Typen freiwilliger
Arbeit*

Eine aktuelle Typologie „of Volunteering as Unpaid Work“ ist allerdings insofern interessant, als sie zum einen den Charakter von Arbeit betont und zum anderen auch die nicht ganz so freiwilligen Aspekte von Freiwilligenarbeit aufzeigt (Kelemen et al., 2017). Es wird argumentiert, dass Freiwilligenarbeit nicht nur auf freier und persönlicher Wahl beruht, sondern auch durch soziale Beziehungen und Strukturen bedingt ist. Die Autoren unterscheiden klassische Freiwilligenarbeit (altruistic volunteering), die auf dem Wunsch anderen zu helfen und einen Beitrag für die Gemeinschaft oder Gesellschaft zu leisten basiert, von Freiwilligenarbeit in Zusammenhang mit politischem Aktivismus (militant volunteering). Bei instrumenteller Freiwilligenarbeit (instrumental volunteering) geht es stärker auch um eigene Vorteile, wie z.B. zu lernen, die Erhöhung der eigenen Arbeitsmarktchancen etc. Angesichts von schwierigen Arbeitsmarktbedingungen wird es v.a. für junge Menschen immer wichtiger, über Freiwilligenarbeit Zugang zu bezahlter Beschäftigung zu finden. Noch weniger freiwillig ist erzwungenes volunteering (voluntolding). Dazu gehört unbezahlte Arbeit, die im Auftrag des Arbeitgebers gemacht werden muss, aber auch Arbeit für die Gemeinschaft als Alternative zu Gefängnisstrafen.

*erzwungene
„freiwillige“ Arbeit*

Insgesamt hat Freiwilligenarbeit in NPOs eine hohe wirtschaftliche Bedeutung sowie auch große Wirkungen in Bezug auf gesellschaftliche Integration, Sozialkapital und die Erreichung inhaltlicher Ziele in Politik, Kultur, Sport, Sozialem etc. In Österreich wurden im Jahr 2006 in Freiwilligenarbeit wöchentlich knapp 14,7 Millionen Arbeitsstunden geleistet. Umgerechnet in Vollzeitäquivalente entspricht dies einem Arbeitsvolumen von rund 425.000 Vollzeitbeschäftigten bzw. 13 % der unselbstständig Erwerbstätigen in Österreich. Fast die Hälfte (43,8 %)

der österreichischen Gesamtbevölkerung ab 15 Jahren, d. h. knapp über 3 Millionen Personen, leistet formelle und/oder informelle Freiwilligenarbeit (Pennerstorfer et al., 2013).

*fast jede/-r leistet
informelle
Freiwilligenarbeit*

Freiwilliges Engagement hat sich in den letzten Jahren verändert. Quantitative Änderungen lassen sich in Österreich mangels Längsschnitterhebungen sowie der methodischen Unterschiede bisheriger Befragungen (Badelt & Hollerweger, 2001; BMASK, 2013; Rameder & More-Hollerweger, 2009) empirisch nicht abgesichert ableiten. In qualitativer Hinsicht wurde die Freiwilligenarbeit in den letzten beiden Jahrzehnten aber von gesellschaftlichen Entwicklungen der Individualisierung, Flexibilisierung und Technologisierung geprägt. Traditionelle Formen der Freiwilligenarbeit und klassische „Ehrenämter“ sind rückläufig (More-Hollerweger & Heimgartner, 2009). Freiwilliges Engagement ist vielfältiger geworden, projektförmiger, weniger stabil und wird verstärkt in Zusammenhang mit persönlichen Entwicklungszielen oder beruflichen Zielen gesehen (Meyer & Simsa, 2013). Neue Formen wie episodisches oder virtuelles Volunteering, Online-Volunteering und selbstorientiertes Volunteering werden in Zukunft vermutlich an Bedeutung gewinnen (Hustinx, 2010; Hustinx et al., 2010). Auch zeigt sich ein Motiv- und Wertewandel. Die Bedeutung des Engagements für die individuelle Lebensqualität und die eigene Biografie werden stärker wahrgenommen (Gensicke & Geiss, 2010). Dass dies nicht nur „freiwillige“ Aspekte inkludiert, wurde oben bereits erwähnt.

*klassische „Eh-
renämter“ sind
rückläufig, auch
freiwilliges En-
gagement wird
projektorientiert*

Wesentlich für die Freiwilligen sind auch die Rahmenbedingungen der Freiwilligenarbeit, sprich die Situation von NPOs. Da der öffentliche Sektor in den deutschsprachigen Ländern wichtigster Auftraggeber für NPOs ist, sind damit wohlfahrtsstaatliche Politik und das Verhältnis der öffentlichen Hand zu NPOs wesentlich für die Bedingungen der Freiwilligenarbeit. In den letzten Jahren wurde die Finanzierung durch die öffentliche Hand, durch Bund, Länder oder Gemeinden tendenziell unsicherer, im Verhältnis zu den geforderten Leistungen geringer und für die Organisationen aufwändiger. Zahlungen bzw. Vertragszusagen wurden deutlich ungewisser, kurzfristiger und weniger planbar. Begleitet war diese Entwicklung von einer rhetorischen Verunglimpfung des Sozialstaates. Wohlfahrtsstaatliche Absicherung und

*Spannungsfeld
sozialstaatliche
Absicherung
vs. privates
Engagement*

Solidarität verlieren also an Bedeutung zugunsten von Eigenverantwortung und privatem Engagement. Diese Entwicklung steht in Zusammenhang mit einem gesellschaftlichen Trend zur Ökonomisierung (Simsa, 2015; Zimmer & Simsa, 2014). Viele Organisationen reagieren darauf u.a. mit Strategien, die sich unter „Reduktion und Verdichtung“ subsumieren lassen: Reduktion der Anzahl der MitarbeiterInnen, Reduktion des Angebots und Verdichtung von Arbeit. Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass Arbeit im NPO-Sektor in den letzten Jahren für alle verdichtet wurde, und dass zum anderen bezahlte Beschäftigte teilweise von unbezahlten verdrängt wurden (Simsa & More-Hollerweger, 2013).

2.2 Versteckte unbezahlte Arbeit in der Selbstbedienungsgesellschaft und in Praktika

Ein ganz anderer Aspekt ist unbezahlte Arbeit zugunsten von Wirtschaftsorganisationen. Dazu gehört zum einen Konsumarbeit. Diese bezeichnet jene Tätigkeiten, die Voraussetzung für den Konsum eines Produkts oder einer Dienstleistung sind. Mikl-Horke bezeichnet sie als Gratisarbeit für das System (2007).

*neue Formen
unbezahlter
Arbeit für
Wirtschafts-
organisationen*

Unbezahlte Arbeit wird auch in Zusammenhang mit „Prosumption“ geleistet, in der Konsumenten oder Nutzer eines Produkts in den Prozess der Wertschöpfung einbezogen werden (O’Neil & Frayssé, 2015), meist in Zusammenhang mit interaktiven Internetapplikationen. Einen Graubereich zwischen Ausbildung und unbezahlter Arbeit bilden auch Praktika (Eichmann & Sauppe, 2011). In der gesamten EU sind mehrere Millionen junger Menschen in solchen Arbeitsformen beschäftigt. In vielen EU-Staaten hat sich ein regelrechter „PraktikantInnen-Arbeitsmarkt“ entwickelt.¹

Im Folgenden werden kritische Aspekte unbezahlter Arbeit diskutiert. Zunächst wird gezeigt, dass und wie Freiwilligenarbeit sozial ungleiche Verhältnisse reproduziert, daraufhin wird die Bedeutung von Freiwilligenarbeit in Zusammenhang mit Flüchtlingshilfe beschrieben und danach unbezahlte Arbeit zugunsten von gewinnorientierten Unternehmen aufgezeigt.

3. Die Reproduktion von Ungleichheiten in der Freiwilligenarbeit

Bei allen Veränderungen bleibt ein Charakteristikum der Freiwilligenarbeit gleich: Diese ist zwar über alle Bevölkerungsgruppen verteilt, generell partizipieren allerdings jene Bevölkerungsgruppen mehr, die sozial bessergestellt und bereits in soziale Netzwerke eingebunden sind (Rameder, 2015). Auch in der Freiwilligenarbeit bestehen zahlreiche explizite wie implizite Zugangsbarrieren, die an soziale und ökonomische Merkmale gekoppelt sind.

Zugangsbarrieren zu freiwilliger Arbeit

Eine besonders wichtige Rolle spielen dabei die Erwerbsarbeit und der Bildungsgrad (Rameder et al., 2009). Der Zusammenhang zwischen Bildungsgrad und Beteiligungsquote findet sich regelmäßig in nationalen wie internationalen Erhebungen bestätigt (BMASK, 2015; Freitag et al., 2016; Simonson et al., 2017). Er gilt auch für Österreich. Im Jahr 2012 hatten Personen, deren höchste Ausbildung ein Pflichtschulabschluss darstellt, mit 19 % die niedrigste Beteiligungsquote, AbsolventInnen von Hochschulen o.Ä. hatten mit 45 % eine mehr als doppelt so hohe Beteiligungsquote (BMASK, 2013: 15).

Auch das Haushaltseinkommen beeinflusst die Freiwilligenarbeit. Personen mit einem Haushaltseinkommen von über 3000 Euro weisen mit 40% eine mehr als doppelt so hohe Beteiligungsquote auf wie Personen mit einem Einkommen von unter 900 Euro (BMASK, 2013: 18). Neben dem Bildungsgrad, dem Erwerbsstatus und dem Haushaltseinkommen sind Geschlecht, Alter und die soziale Herkunft für den Zugang und die Positionsbesetzung im Feld der Freiwilligenarbeit zentrale Faktoren. Der Zugang zu Freiwilligenarbeit ist somit nicht frei von Mechanismen sozialer und organisationaler Schließung, Hierarchisierung und Ausbeutung (Rameder, 2015).

Freiwilligenarbeit unterliegt Mechanismen sozialer Schließung

Vielfach verschleiert und unbemerkt kommt es also auch in der Freiwilligenarbeit zu einer Reproduktion sozialer Ungleichheiten. Vor allem der Zugang zu Positionen, die mit Macht und Prestige ausgestattet sind, folgt nahezu den gleichen „Zugangsregeln“ wie in der Erwerbsarbeit. Rotolo und Wilson (2007) zeigen anhand ihrer umfangreichen empirischen Analysen in den USA,

geschlechterspezifische Aufgabenteilung in der Freiwilligenarbeit

dass sich die geschlechterbezogene Ungleichbehandlung beim Zugang zu Führungspositionen im Beruf auch in der Freiwilligenarbeit fortsetzt. In Österreich folgt die Positionsbesetzung in der Freiwilligenarbeit den klassischen Mustern: Frauen, geringer Gebildete und nicht Erwerbstätige Personen haben eine wesentlich geringere Chance, in ehrenamtliche Leitungspositionen zu kommen (Rameder, 2015: 205f). Gut dokumentiert ist auch die geschlechtsspezifische Aufgabenteilung. Der Zugang in den Bereichen der Freiwilligenarbeit folgt selbst in den sozial weniger selektiven Feldern wie dem Sozial- und Gesundheitsbereich den stereotypen Hierarchisierungsmustern der Erwerbsarbeit: Männer mittleren bis höheren Alters in Führungsfunktionen, Frauen betraut mit unterstützenden und administrierenden Aufgaben (Rameder, 2015). Auf Basis der aktuellen Befunde kommt es, mehr als bisher angenommen, in der Freiwilligenarbeit zum überwiegenden Teil in verschleierter bzw. nicht explizit wahrgenommener Form zur Reproduktion sozialer Ungleichheit.

Insgesamt lässt sich schließen, dass auch die Freiwilligenarbeit potentiell zu einer ungleichen Akkumulation z. B. von symbolischen, sozialen und kulturellen Kapitalien beiträgt (Bourdieu, 1983). Dieser ungleiche Zugang zur Freiwilligenarbeit und deren hierarchischen Positionen zieht u. a. unterschiedliche Möglichkeiten der Akkumulation von Prestige, Macht, Führungserfahrungen sowie sozialen Kontakten und Netzwerken nach sich.

4. Freiwilligenarbeit in der Flüchtlingshilfe – Die Übernahme staatlicher Aufgaben durch unbezahlt Arbeitende

sog. Fluchtkrise verdeutlicht die Rolle freiwilliger Arbeit in der Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen

Die sogenannte Flüchtlingskrise in den Jahren 2015/2016 hat besonders deutlich gezeigt, dass Zivilgesellschaft und Freiwilligenarbeit eine wichtige Rolle in der Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen spielen. Österreich war vom sprunghaften Anstieg der Zahl der Flüchtlinge stark betroffen, sowohl als Transit- als auch als Zielland. Zwischen 5. September und Mitte Dezember durchquerten mehr als 600.000 Flüchtlinge Österreich, an die 90.000 haben um Asyl angesucht. Öffentliche Institutionen waren stark gefordert bis überfordert. Ein Manager einer großen NPO sagt dazu: „Gäbe es die Zivilgesellschaft nicht, wäre das gesamte Asylsystem mittlerweile zusammenge-

brochen. [...] Im Moment habe ich das Gefühl, ganz Österreich ist Zivilgesellschaft“ (I 17).

Eine empirische Erhebung von Oktober 2015 bis Ende Februar 2016 zeigt die Leistungen der Zivilgesellschaft zur Bewältigung der Flüchtlingskrise. Insgesamt wurden 56 Interviews mit Freiwilligen, mit VertreterInnen von NPOs, mit involvierten Instanzen des Bundes oder der Gemeinde Wien sowie mit syrischen Flüchtlingen durchgeführt (Simsa et al., 2016). Freiwilligenarbeit nahm in dieser Zeit ein in Österreich noch nie dagewesenes Ausmaß an. Eine langjährige Führungskraft einer NPO meint dazu: *„(...) also ich hab es in meiner Karriere noch nicht erlebt, dass so viele Menschen sich freiwillig engagieren wollen (...)“ (I 1).* Eine der etablierten österreichischen NPOs schätzt beispielsweise, dass 2015 alleine am Wiener Westbahnhof ca. 70.000 Stunden freiwilliger Arbeit geleistet wurden. Freiwillige haben verschiedenste Tätigkeiten ausgeübt, manchmal selbstorganisiert, oft im Rahmen von NPOs. Für die NPOs war dies absolut notwendig, um das hohe Leistungsniveau zu sichern. Freiwillige haben auch ein politisches Zeichen für Menschlichkeit und Toleranz gesetzt. Gleichzeitig standen sie vor enormen Herausforderungen und Belastungen.

*Rolle der
Zivilgesellschaft*

*70.000 Stunden
freiwilliger Arbeit
am Westbahnhof*

Das Spektrum der Leistungen der Freiwilligen war breit. Neben Erstversorgung und Akuthilfe wurde auch Unterstützung der Integration geleistet, etwa die Organisation von Wohnraum, Weiterbildungen Freizeitgestaltung, Kinderbetreuung, Übersetzungsarbeit, Rechtsberatung etc. Wichtig war auch die Generierung und Verteilung von Spenden. Oft wurden von NPOs binnen kürzester Zeit Notunterkünfte für mehrere Hundert Ankommende geschaffen, meist in Verbindung mit wichtiger Betreuungsarbeit. Dies wurde meist im Auftrag der öffentlichen Hand, aber unter hoher finanzieller Unsicherheit getan:

„Aber es ist nie gesagt worden, was wir von der Republik Österreich bekommen. [...] Es hat geheißen macht da ein Quartier und dort ein Quartier. Und dann haben wir die Menschen bekommen, haben sie betreut, hatten keine Verträge – immer nur auf Abruf.“ (I 10) Bei der Etablierung und Betreuung der Unterkünfte waren Freiwillige maßgeblich beteiligt: *„Letztlich haben wir eine bestehende Bereichsleiterin (...) freigestellt von*

dieser Funktion und haben gesagt, bitte baue eine Struktur auf, die sehr rasch reagierend Unterbringungsmöglichkeiten schafft und Sachspendenmanagement (...). Sie hat dann halt sich MitarbeiterInnen gesucht (...) und hat in einer kurzen Zeit ein paar Hundert DolmetscherInnen, die freiwillig sind, 3500 Menschen die sich freiwillig engagieren und an die 20 hauptamtliche MitarbeiterInnen, die sich auch zum Teil aus diesen Freiwilligen generieren, angestellt!" (I1, 06)

hohe Bereitschaft zur Freiwilligenarbeit überraschend

Die Verantwortlichen der NPOs waren z.T. überrascht von der hohen Bereitschaft zu Freiwilligenarbeit. Ein Zuständiger beschrieb eine Situation, in der innerhalb von 2 Tagen zwei Transitunterkünfte für insgesamt 3540 Menschen aufgemacht werden sollten. Dafür waren sechs MitarbeiterInnen zuständig. Über Facebook wurde ein Aufruf gemacht und am ersten Abend waren bereits 480 Freiwillige da. Einige Notunterkünfte wurden über mehrere Monate hinweg (fast) ausschließlich von Freiwilligen betreut und organisiert. In einem offenen Brief schrieben die dort Tätigen: *„Es braucht einen Plan. Und weiterhin die Zivilgesellschaft zu missbrauchen, ist keiner.“ (O 7)*

Viele befragte Freiwillige nennen als wesentliches Motiv für ihre Beteiligung die Enttäuschung über den Staat, dem vorgeworfen wurde, er ruhte sich auf dem Engagement der Freiwilligen aus: *„Die Menschen, also die Flüchtlinge und die Helfer, mehr im Stich lassen, als es diese Regierung gemacht hat und immer noch tut, kann man gar nicht.“ (I 14)*

Koordination vieler Freiwilliger ist logistische Herausforderung

Das Management der vielen Freiwilligen war eine Herausforderung, v.a. weil eine vorausschauende Bedarfsplanung aufgrund externer Faktoren, wie der Öffnung bzw. Schließung von Grenzen oder der Bereitstellung von Unterkünften, kaum möglich war. Auch Möglichkeiten zur Orientierung und Einschulung von Freiwilligen waren begrenzt. Es entstanden zum einen große Spielräume für die Freiwilligen, die sich vielfach selbst organisierten. Wo es zu wenig Klarheit gab, also wenig Organisation und Information und fehlende Ansprechpersonen, dort kam es auch zu Überforderung und Frustrationen.

Wenngleich die Arbeit von vielen Freiwilligen als sehr befriedigend wahrgenommen wurde, so war sie auch extrem belastend. Es

gab Freiwillige, die für den Einsatz ihren Job gekündigt oder ihr Studium aufgegeben hatten. Im „Notfallmodus“ arbeiteten viele am Limit, oft 15 oder mehr Stunden pro Tag. V.a. im Rahmen der Erstversorgung kam es vielfach zu Überlastung bis hin zu totaler Erschöpfung, da hier viele HelferInnen nicht in organisationale Strukturen mit beschränkten Arbeitsstunden und psychologischer Betreuung eingebunden waren: *„Es gab ein paar Extrembeispiele, die haben sogar in der Notschlafstelle geschlafen, auf Feldbetten neben Flüchtlingen, sind aufgewacht nach zwei bis drei Stunden und haben weitergemacht 16 Stunden. Das war echt verrückt, das war diese Extremphase.“* (I 40)

Auch seelische Belastungen wurden von fast allen wahrgenommen, deutlich mehr allerdings von jenen Personen, die für diese Art von Tätigkeit nicht ausgebildet waren. Die Konfrontation mit den harten menschlichen Schicksalen der Flüchtlinge war für viele eine Herausforderung: *„Da war ein freiwilliger Helfer. [...] Der war naja ungefähr meine Statur, knapp 1,90 Meter groß, wahrscheinlich um die 90, 100 Kilo – ein Hüne. Der tränenüberströmt zusammengebrochen ist, weil er das einfach nicht ausgehalten hat. Versteh ich – ist mir zum Teil auch so gegangen (...).“* (I 29) Viele Freiwillige berichteten von sehr befriedigenden Erlebnissen, wie z.B. dem Gefühl, helfen zu können, oder bereichernden Kontakten mit Personen aus fremden Kulturen. Zivilgesellschaftliches Engagement hat somit eine „doppelte Wirkung“ – für AsylwerberInnen wie für die lokale Bevölkerung (Becker et al., 2016). Kritisch ist aber zu beurteilen, dass ihnen staatliche Aufgaben, wie die Erstversorgung von Asylsuchenden, überlassen wurden und die Zivilgesellschaft damit zum „Lückenbüßer“ wurde (Schlager & Staritz, 2015). Wenn Standards dem Wollen und Können von Freiwilligen überlassen werden, sind sie kaum steuer- oder kontrollierbar. Auch die skizzierten Belastungen von Freiwilligen sind ein Effekt dieser Funktionalisierung der Zivilgesellschaft. Flüchtlingshilfe ist ein „ständiges Prekarium“ (Schenk, 2016: 177).

*seelische
Belastung
freiwilliger Helfer*

*„doppelte“
Wirkung
freiwilliger Arbeit*

5. Unbezahlte Arbeit zugunsten von gewinnorientierten Unternehmen

Ein ganz anderer Bereich unbezahlter Arbeit findet zugunsten von gewinnorientierten Unternehmen statt. Ein Aspekt

digitale Konsumarbeit nimmt zu ist die zunehmende Konsumarbeit. Mit der Umgestaltung der Arbeitswelt kommt es zu Auslagerung von Arbeitsschritten an KonsumentInnen. Dies wird begünstigt durch die fortschreitende Automatisierung und Digitalisierung in der Arbeitswelt. „Je weiter die Rationalisierung in den Unternehmen voranschreitet und je leichter einzelne Arbeitsschritte aus ganzen Aufgaben herausgelöst und auch räumlich verschoben werden können, umso durchlässiger wird auch die Grenze zwischen der bezahlten Arbeit von Beschäftigten und der unbezahlten Arbeit von KonsumentInnen (Flecker et al., 2016: 25f). KonsumentInnen verrichten zunehmend unbezahlte Arbeit, etwa im Internetbanking, bei Selbstbedienungs-Kassen im Supermarkt, oder auch im Rahmen von Recherche, Dateneingabe und Abwicklung der Bezahlung im Tourismus. Im elektronischen Versandhandel recherchieren KonsumentInnen selbst, statt sich beraten zu lassen, und sie wickeln die Administration ab. Die Übergänge zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit sind fließend geworden.

Prosumtion: unbezahlte Beiträge der NutzerInnen zur Wertschöpfung Auch Prosumtion, also aktive, unbezahlte Beiträge der NutzerInnen an der Wertschöpfung, nimmt zu, etwa im Bereich der Beiträge zu Wissensdatenbanken Wikipedia (Gears, 2012). Unbezahlte Beiträge von NutzerInnen nehmen ungeahnte Ausmaße an: "(...) each rollout of online tools has offered ever more ingenious ways of extracting cheaper discount work from users and participants." (Ross, 2013: 15) Es wird sogar argumentiert, dass Prosumtion ins Zentrum der ökonomischen Wertschöpfung rückt (Charitsis, 2016). Versteckte unbezahlte Arbeit zugunsten von Wirtschaftsorganisationen findet auch zunehmend statt mit dem Aufbau sozialer Netzwerke, der Einspeisung persönlicher Daten und der Generierung von Aufmerksamkeit mittels Plattformen wie z.B. Facebook.

Grenzen zwischen NPOs und gewinnorientierten Unternehmen verschwimmen Auch die zunehmende Unklarheit zwischen den Grenzen von NPOs und gewinnorientierten Unternehmen kann Auswirkungen auf Freiwilligenarbeit haben, v.a. in Zusammenhang mit den gegenwärtig populären, aber sehr unklaren Begriffen Social Entrepreneurship und Social Business. Der Unterschied zwischen gemeinnützigen und gewinnorientierten Unternehmen wird, v.a. durch Definitionen der EU (European Commission 2011b – zit. in Dimmel) verwischt. Manchmal ist damit ein *profit center* in einer NPO gemeint, manchmal Unternehmen, die profitabel oder

innovativ soziale Probleme lösen. Die Funktion der Betonung von Social Business liegt u.a. darin, „das Sozialwesen als Sozialmarkt, Sozialdienstleister als Unternehmen, Hilfebedürftige als KundInnen und soziale Problemlösungen als Produkte zu verstehen.“ (Dimmel, 2016: 99) Dies führt unter dem Deckmantel einer sozialen Orientierung zu weiterer Ökonomisierung.

Während NPOs sämtliche Gewinne für den Organisationszweck reinvestieren müssen, ist das bei sozialen Unternehmen meist nicht gegeben. Wenn hier, motiviert durch soziale, ökologische oder politische Ziele, Freiwilligenarbeit geleistet wird, wird im Erfolgsfall mit Unterstützung von Freiwilligen ein gewinnorientiertes Unternehmen aufgebaut, dessen Nutzen den EigentümerInnen zugutekommt. Auch wenn im Rahmen von sozialen Unternehmen viele innovative, engagierte und erfolgreiche Projekte entstehen, so werden im Rahmen einer stärkeren Marktorientierung und Privatisierung zunehmend „Profite mit den Ärmsten“ gemacht (Hartmann, 2012: 251). Beschäftigungsbedingungen in diesen Bereichen sind prekär, aber Daten dazu lückenhaft (ebd. 100), noch weniger weiß man über Freiwilligenarbeit, und es gibt ein hohes Maß an „informellen, illegalen (unbezahlte Überstunden) bzw. Praktiken im legalen Graubereich“ (Dimmel, 2016: 101).

*prekäre
Beschäftigungs-
verhältnisse*

Einen ersten Einblick in den Anteil an unbezahlten Arbeitskräften in sozialen Unternehmen bietet aktuell eine seit 2011, in über 25 Ländern, durchgeführte Mitgliederbefragung des Impact Hub (n=2.456) (Vandor, 2016). Dieser ist ein Inkubator, der sozialen UnternehmerInnen und Organisationen ein Ökosystem mit Ressourcen, Inspirationen und Möglichkeiten zur Zusammenarbeit zur Verfügung stellt². Eine Auswertung zur Arbeitsleistung³ (n=1.496) zeigt für das Jahr 2015, dass weltweit im Durchschnitt rund 20% der erbrachten Arbeitsstunden von unbezahlten MitarbeiterInnen geleistet wurden. In Österreich (n=112) wurde mit rund 31% ein noch höherer Anteil an Freiwilligenarbeit erbracht (Vandor, 2016). Bezogen auf das diskutierte Spannungsfeld zwischen Engagement und unbezahlten Beschäftigungsverhältnissen ist dabei bedeutsam, dass rund ein Viertel der befragten Organisationen angeben, sofern vorhanden, ihre erwirtschafteten Gewinne überwiegend oder gänzlich an die EigentümerInnen bzw. Shareholder auszuschütten.

*soziale unbe-
zahlte freiwilli-
ge Arbeit und
Shareholder*

6. Resümee

Es ist unbestritten, dass Freiwilligenarbeit wesentliche Beiträge für den sozialen Zusammenhalt und die Lebensqualität einer Gesellschaft leistet und auch hochbefriedigend für die Freiwilligen sein kann. Im Rahmen einer zunehmenden Orientierung aller gesellschaftlichen Bereiche an der Logik des Wirtschaftssystems, der weltweit beobachtbaren Präferenz für Marktlösungen auch für öffentliche und soziale Probleme (Wijkström & Zimmer, 2011) und des Bedeutungsverlusts von wohlfahrtsstaatlicher Absicherung und Solidarität zugunsten von Eigenverantwortung und privatem Engagement ist unbezahlte Arbeit aber auch kritisch zu sehen. Wenn sie ergänzend zu einem Netz an gut ausgebauter, öffentlicher sozialer Absicherung im Rahmen von klar gemeinnützigen Organisationen getätigt wird, dann ist sie bereichernd für jede Gesellschaft. Wenn sie zum Lückenbüsser für unzureichende staatliche Absicherung wird oder zunehmend in versteckter Form zur Zuarbeit für (soziale) UnternehmerInnen wird, dann bedeutet sie unregulierte Ausbeutung.

*freiwillige Arbeit
bereichernd oder
Lückenbüsser*

Literatur

- Badelt, C. / Hollerweger, E. (2001): Das Volumen ehrenamtlicher Arbeit in Österreich: Ergebnisse einer quantitativen Primärerhebung. Wirtschaftsuniversität Wien, Abteilung für Sozialpolitik.
- Becker, E. / Speth, R. / Strachwitz, R. G. (2016): Zivilgesellschaft als Lotsen in die Gesellschaft. OBSERVATORIUM. Analysen, Positionen und Diskurse zu Zivilgesellschaft, Engagement und Philanthropie, 8(4), 1-6.
- BMASK (2009): Freiwilliges Engagement in Österreich. 1. Freiwilligenbericht. Wien: BMASK.
- BMASK (2013): Freiwilliges Engagement in Österreich. Bundesweite Bevölkerungsbefragung 2012. Studienbericht. Wien: BMASK.
- BMASK (2015): Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des Freiwilligen Engagements in Österreich. 2. Freiwilligenbericht. Wien: BMASK.
- Bourdieu, P. (1983): Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In R. Kreckel (Ed.): Soziale Ungleichheiten. Göttingen: Schwartz.
- Charitsis, V. (2016): Prosuming (the) self. Ephemera, 16(3), 37-59.
- Cnaan, R. A. / Handy, F. / Wadsworth, M. (1996): Defining Who is a Volunteer: Conceptual and Empirical Considerations. Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly, 25(3), 364-383. doi: 10.1177/0899764096253006
- Dimmel, N. (2016): Social Entrepreneurship als sozialpolitische Innovation? In Meichenitsch, K. / Neumayr, M. / Schenk, M. (Eds.): Neu! Besser! Billiger! Soziale Innovation als leeres Versprechen? Wien: Mandelbaum.
- Eichmann, H. / Saupe, B. (2011): Praktika und Praktikanten/Praktikantinnen in Österreich FORBA-Forschungsbericht 4/2011. Wien.
- Europäische Union (2006): Amtsblatt der Europäischen Union (C 325/46): Stellungnahme des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses zum Thema „Freiwillige Aktivitäten, ihre Rolle in der europäischen Gesellschaft und ihre Auswirkungen“.

- Flecker, J. / Schönauer, A. / Riesenecker-Caba, T. (2016): Digitalisierung der Arbeit: Welche Revolution? WISO, 4, 18-34.
- Freitag, M. / Manatschal, A. / Ackermann, K. / Ackermann, M. (2016): Freiwilligen-Monitor Schweiz 2016. Zürich: Seismo.
- Gears, D. A. P. (2012): Corporate wikis underground: An investigation of motivation and collaborative engagement. *Journal of Management and Marketing Research*, 9, 1-20.
- Gensicke, T. / Geiss, S. (2010): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004 – 2009.
- Hartmann, K. (2012): Wir müssen leider draußen bleiben. Die neue Armut in der Konsumgesellschaft. München: Blessing.
- Hustinx, L. (2010): I Quit, Therefore I Am? Volunteer Turnover and the Politics of Self-Actualization. *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly*, 39(2), 236-255.
- Hustinx, L. / Cnaan, R. A. / Handy, F. (2010): Navigating Theories of Volunteering: A Hybrid Map for a Complex Phenomenon. *Journal for the Theory of Social Behaviour*, 40(4), 410-434. doi: 10.1111/j.1468-5914.2010.00439.x
- Kelemen, M. / Mangan, A. / Moffat, S. (2017): More Than a 'Little Act of Kindness'? Towards a Typology of Volunteering as Unpaid Work. *Sociology*, 0038038517692512. doi: 10.1177/0038038517692512
- Meyer, M. / Simsa, R. (2013): Entwicklungsperspektiven des Nonprofit-Sektors. In Simsa, R. / Meyer, M. / Badelt, C. (Eds.): *Handbuch der Nonprofit-Organisation. Strukturen und Management* (5. ed., pp. 509-525). Stuttgart: Schäffer-Poeschel.
- More-Hollerweger, E. / Heimgartner, A. (2009): Freiwilliges Engagement in Österreich. In: S. u. K. Bundesministerium für Arbeit (Ed.), *Freiwilliges Engagement in Österreich. 1. Freiwilligenbericht*. Wien: BMASK.
- More-Hollerweger, E. / Spajcer, S. / Eder, E. M. (2009): Einführung – Definitionen und Abgrenzung von Freiwilligenarbeit. In: BMASK (Ed.): *Freiwilliges Engagement in Österreich. 1. Freiwilligenbericht* (pp. 1-12). Wien: BMASK.
- O'Neil, M. / Fraysse, O. (Eds.) (2015): *Digital Labour and Prosumer Capitalism. The US Matrix*. London: Palgrave Macmillan.
- Olk, T. (1992): Zwischen Hausarbeit und Beruf. Ehrenamtliches Engagement in der aktuellen sozialpolitischen Diskussion. In: Müller, S. / Rauschenbach, T. (Eds.): *Das soziale Ehrenamt. Nützliche Arbeit zum Nulltarif* (2. Auflage ed.). Weinheim u.a.: Juventa Verlag.
- Pennerstorfer, A. / Schneider, U. / Badelt, C. (2013): Der Nonprofit Sektor in Österreich. In Simsa, R. / Meyer, M. / Badelt, C. (Eds.): *Handbuch der Nonprofit Organisationen. Strukturen und Management* (5. ed., pp. 55-75). Stuttgart: Schäffer-Poeschel Verlag.
- Priller, E. / Alscher, M. / Dathe, D. / Speth, R. (Eds.) (2011): *Zivilengagement. Herausforderungen für Gesellschaft, Politik und Wissenschaft*. Berlin: Lit Verlag.
- Rameder, P. (2015): Die Reproduktion sozialer Ungleichheit in der Freiwilligenarbeit. Empirische Analysen zur sozialen Schließung und Hierarchisierung in der Freiwilligenarbeit. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Rameder, P. / More-Hollerweger, E. (2009): Beteiligung am freiwilligen Engagement in Österreich. In BMASK (Ed.), *Freiwilliges Engagement in Österreich. 1. Freiwilligenbericht* (pp. 49-73). Wien: BMASK.
- Ross, A. (2013): In search of the lost paycheck. In Scholz, T. (Ed.): *Digital Labor: The Internet as Playground and Factory* (pp. 13-32). New York & London: Routledge.
- Rotolo, T. / Wilson, J. (2007): Sex Segregation in Voluntary Work. *The Sociological Quarterly*, 48, 559-585.

- Schenk, M. (2016): Soziale Innovation und Flüchtlingsarbeit? In Meichenitsch, K. / Neumayr, M. / Schenk, M. (Eds.): Neu! Besser! Billiger! Soziale Innovation als leeres Versprechen? Wien: Mandelbaum.
- Schlager, C. / Staritz, C. (2015): Privatisierungsentwicklungen in der Flüchtlingsbetreuung. Kurswechsel, 4, 68-70.
- Simonson, J. / Ziegelmann, J. P. / Vogel, C. / Tesch-Römer, C. (2017): Zentrale Ergebnisse des Deutschen Freiwilligensurveys 2014. Freiwilliges Engagement in Deutschland, 15.
- Simsa, R. (2015): Ökonomisierung und die Entwicklung öffentlicher Finanzierung im NPO-Sektor: Ausprägungen und Reaktionen der Organisationen. WISO Wirtschafts- und Sozialpolitische Zeitschrift des ISW, 38(4), 12.
- Simsa, R. / Auf, M. / Bratke, S.-M. / Hazzi, O. / Herndler, M. / Hoff, M. / Kieninger, J. / Meyer, M. / Mourad, M. / Pervan-Al Soqauer, I. / Rameder, P. / Rothbauer, J. (2016): Beiträge der Zivilgesellschaft zur Bewältigung der Flüchtlingskrise – Leistungen und Lernchancen. Vienna: WU, Vienna University of Economics and Business.
- Simsa, R. / More-Hollerweger, E. (2013): Die Entwicklung von Rahmenbedingungen für NPOs und ihre MitarbeiterInnen. WISO Wirtschafts- und Sozialpolitische Zeitschrift des ISW, 36(3), 164-168.
- Vandor, P. (2016): Impact Hub Global Analysis 2015. Unpublished dataset. WU Vienna.
- Wijkström, F. / Zimmer, A. (Eds.) (2011): Nordic civil society at a cross-roads: transforming the popular movement tradition. Baden-Baden: Nomos-Verl.-Ges.
- Zimmer, A. E. / Simsa, R. (Eds.) (2014): Forschung zu Zivilgesellschaft, NPOs und Engagement. Quo vadis? Wiesbaden: Springer.

Anmerkungen

1. http://www.arbeit-wirtschaft.at/servlet/ContentServer?pagename=X03/Page/Index&n=X03_0.a&cid=1376635118805
2. <http://www.impacthub.net/> (zuletzt abgerufen am 3. 5. 2017)
3. Das Subsample besteht aus befragten Führungskräften betreffend ihrer MitarbeiterInnenstruktur.